Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 186. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 14. März 1890.**

Der Conflict in Baiern.

⚖ Berlin, 13. März.

In München ist die Stimmung aus Anlaß der Verhandlungen des Etatsausschusses bis zur Siedehitze gestiegen, während man in einiger Entfernung die Lage ziemlich kühl betrachtet. Der Etatsausschuß beantragt, von dem Budget des Cultusministeriums sehr erhebliche Posten „aus politischen Gründen" abzusetzen; das heißt mit anderen Worten, er erkennt die Bewilligung dieser Posten sachlich als vollkommen gerechtfertigt an, aber er glaubt, in der Verweigerung derselben eine Waffe zu haben, um die Regierung zu kirchenpolitischen Zugeständnissen zu zwingen.

Die baierische Abgeordnetenkammer ist in zwei fast gleiche Hälften getheilt, die ultramontane und die liberale Partei, welche unter sich in Baiern diejenigen Spaltungen nicht kennt, die im Reiche und in anderen deutschen Ländern bestehen. „Liberal" ist in Baiern, wie in anderen katholischen Gegenden, ein lediglich negativer Begriff; er bedeutet nichts anderes als den Gegensatz zu ultramontan.

Bisher haben die Erfahrungen gezeigt, daß in Baiern bei ähnlichen Veranlassungen zwei oder drei Ultramontane in der Plenarberathung umgefallen sind, genau so viel als erforderlich sind, um die Minorität der Regierung in eine kleine Majorität zu verwandeln, und so viel man bisher beurtheilen kann, wird die Sache diesmal denselben Verlauf nehmen; es sind bereits Andeutungen gefallen, daß ein Ausgleich bevorstehe. Wahrscheinlich wird die ultramontane Partei sehr zufrieden sein, wenn sie nicht beim Worte gehalten wird, denn die Durchführung ihrer Absichten, welche insbesondere die Interessen der Hauptstadt München sehr schwer gefährden würde, müßte so viel böses Blut machen, daß den Ultramontanen vor den nächsten Wahlen bange werden könnte.

Zwei Abgeordnete haben sich verletzender Ausdrücke bedient; sie haben die Kunstbeflissenen, welche für die Bewilligung der auf Förderung der Kunst berechneten Summen eintraten, als dumme oder grüne Jungen bezeichnet. Darüber ist es zu Straßenkrawallen und Katzenmusiken gekommen. Diese Straßentumulte sind eben so streng zu mißbilligen, wie jene unmanierlichen Ausdrücke. Der Versuch, jene Unruhen zu gefährlichen Erscheinungen aufzubauschen, ist indessen mißlungen. Von einer Bedrohung des Lebens und der Sicherheit ist keine Rede, sondern es handelt sich nur um einen urkräftigen Ausdruck des Mißfallens durch unangenehmes Geräusch. Die Regierung ist dem mit der gebührenden Energie entgegengetreten und verständiger Weise sollte die ultramontane Partei Abstand davon nehmen, von diesen Katzenmusiken mehr zu sprechen, als sie werth sind.

Man hat hier wieder den Versuch gemacht, eine Solidarität zwischen der freisinnigen Partei und dem Centrum zu construiren. Die freisinnige Partei hat niemals Ausgaben verweigert, die sie an sich für gerechtfertigt hielt, und am wenigsten ist es ihr jemals eingefallen, Ausgaben zu Bildungszwecken zu beschneiden. Sie wird die ultramontane Partei das, was dieselbe gethan, allein vertreten lassen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. März.

„Wo bleibt das Septennat?" Diese Frage wirft die „Freis. Ztg." angesichts der Ankündigung der neuen Militärvorlagen auf. Das Blatt schreibt:

Wozu ist denn nun im Jahre 1887 mit so großen Anstrengungen ein Septennatsgesetz zu Stande gebracht worden? Damals wurde es als eine Grundbedingung der Wehrkraft Deutschlands und eines angemessenen Verhältnisses zwischen Regierung und Reichstag hingestellt, daß über die Friedenspräsenzstärke des Heeres nicht alljährlich im Budget zu bestimmen sei, wie es hinsichtlich der Marine der Fall ist, sondern durch ein besonderes Gesetz mindestens für die Dauer von sieben Jahren. Als die Mehrheit des damaligen Reichstags eine solche Festsetzung nur für drei Jahre, d. h. für eine Wahlperiode zugestehen wollte, stellte man dies vor dem Volke im Wahlkampf als eine Erschütterung der Wehrkraft Deutschlands, eine Herausforderung der Nachbarn zum Einbruch in das Deutsche Reich dar. Der neu gewählte Reichstag bewilligte dann alles für 7 Jahre, wie es die Regierung haben wollte. Aber seitdem ist es die Regierung selbst, welche alljährlich Aenderungen beantragt an den damaligen Festsetzungen. Man beruft sich dabei auf Neuformationen in den Nachbarstaaten, aber in der Erwartung solcher Neuformationen wurde schon damals die Erhöhung der Friedespräsenzstärke für die Dauer von 7 Jahren mit den neuen Cadres bewilligt. Schon in der abgelaufenen Session 1889/90 sind auch die Bestimmungen des 1887 geänderten Militärgesetzes wiederum aufs Neue geändert worden durch Bildung zweier neuen Armeecorps. Während man es 1887 der Opposition verargte, daß sie neue vierte Infanteriebataillone nur auf Zeit bewilligen wollte, sind im Jahre 1890 diese neuen Bataillone auf Antrag der Regierung als 4. Bataillon in Wegfall gekommen und zu neuen Infanterie-Regimentern zusammengezogen worden. Die Regierung behält sich auch unter dem Septennat jede Abänderung und jeden Antrag auf Erhöhung der Militärlast vor. Der Reichstag soll nur über diese Neuerungen beschließen dürfen, nicht aber auch über dasjenige, was für 7 Jahre festgelegt ist. Es muß zugegeben werden, daß formell bisher die 1887 festgesetzte Friedenspräsenzstärke keine Erhöhung erfahren hat. Im Jahre 1889 ist allerdings die Präsenzstärke der Feldartillerie um 2850 Köpfe erhöht worden. Aber man hat dementsprechend die Zahl der Mannschaften anderer Waffengattungen, insbesondere der Infanterie, vermindert. Thatsächlich aber sind große Mehrbelastungen entstanden, weil die Verstärkung der Feldartillerie eine Vermehrung der Pferde um 4229 herbeigeführt hat. Die Präsenzstärke der Pferde ist nämlich nicht durch das Septennatsgesetz festgelegt worden. Bei der Bildung zweier neuen Armeecorps und der dazu gehörigen Stäbe, sowie der Regimentsstäbe im Jahre 1890 hat man das Mehr der Mannschaften, welches diese neuen Formationen mit etwa 500 Köpfen bedingten, ebenfalls durch Verminderung der Präsenz bei der Infanterie ausgeglichen. Wie aber soll es nun gehalten werden, wenn, wie es in mehreren Blättern heißt, eine Vermehrung der Feldartillerie um 74 Batterien beabsichtigt wird? Soviel neue Batterien erheischen einen Mannschaftsstand von ca. 7500 Köpfen. Selbst wenn die Verstärkung der Feldartillerie im Jahre 1889 für die neuen Batterien verwandt wird, würde noch immer ein Erforderniß von ca. 5000 Köpfen verbleiben. Beabsichtigt man nun dieses zu decken durch Verminderung anderer Waffengattungen, beispielsweise der Cavallerie? Nur eine entsprechende Verminderung der Cavallerie und damit auch der Cavalleriepferde würde gleichzeitig die Kosten gewähren zur Erhöhung der Zahl der Artilleriepferde. Oder ist das Septennat nur für den Reichstag, nicht auch für die Regierung bindend? Soll die Erhöhung der Militärlasten fortwährend nicht blos im Extraordinarium, sondern auch im Ordinarium gesteigert werden, trotz der bestimmtesten Zusagen, welche nach den letzten großen Bewilligungen zuerst der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und dann auch der jetzige Kriegsminister Verdy du Vernois gegeben hat?

Der freiconservative Abgeordnete Dr. Arendt, der sich wiederholt schon durch seine freimüthige Sprache bemerkbar gemacht hat, veröffentlicht im „Dtsch. Wochenbl." einen Aufsatz unter dem Titel: „Die Fehler unserer inneren Politik seit dem Tode Kaiser Wilhelms I." Dr. Arendt schreibt:

Es sind eine Kette verhängnißvoller Fehler und Mißgriffe gemacht worden, deren Wirkung in den Wahlen zum Ausdruck gelangt ist. Es muß Alles geschehen, um für die Zukunft unsere Politik in neue Bahnen zu lenken. Wir müssen auf der schiefen Ebene des inneren Zerfalls Halt machen, so lange es noch Zeit ist. Wir haben die feste Hoffnung, daß das kräftige Eingreifen Kaiser Wilhelms II. in die innere Politik der Schwächlichkeit und Unentschlossenheit der Regierung ein Ende machen wird, die seit Jahr und Tag an die Stelle der früheren entschlossenen und entschiedenen Politik getreten ist. Die Schuld für den Ausfall der Reichstagswahlen tragen nicht einzelne Parteien, nicht dieser oder jener Parlamentsbeschluß, die Schuld trägt zum großen Theil die Regierung, welche nichts that, um die Stellung derjenigen Parteien vor dem Lande zu sichern, welche von den Wählern für die Haltung der Regierung verantwortlich gemacht werden.

Der Artikel knüpft an die Waldersee-Versammlung an. Damals hätten die Officiösen Mißtrauen gesät. Dann fährt er fort:

Wie der Vorstoß der Presse in der Angelegenheit der Waldersee-Versammlung, so war die Hervorzerrung des Battenberg-Conflictes nach dessen glücklicher Erledigung zweifellos officiösen Ursprungs. Welche Begriffsverwirrung mußte in conservativen Kreisen einreißen, wenn laut und deutlich von einem Conflict zwischen Kaiser und Kanzler gesprochen und gleichzeitig gegen Kaiser Friedrich und seine Familie eine Sprache geduldet wurde, welche das monarchische Princip auf das Schwerste verletzte. Es ist eine traurige, aber feststehende Thatsache, daß außer dem „Deutschen Wochenbl." unseres Wissens allein die Kreuzztg. damals die Folgerungen zog, welche vom monarchischen Standpunkt aus offen zu Tage lagen, aber den officiösen Einflüssen gegenüber in der gesammten Presse der drei nationalen Parteien unberücksichtigt blieben.

Dann werden die Vorgänge, welche an die Veröffentlichung des Kriegstagebuchs Kaiser Friedrichs anknüpften, erörtert, bei denen die freisinnige Presse „gegenüber den officiösen Angriffen auf Kaiser Friedrich und auf die Kaiserin Victoria" den Empfindungen Ausdruck geben konnte, welche die große Mehrheit der Nation erfüllten:

Namentlich trat das bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Immediatberichtes über das Tagebuch hervor. Die Unselbstständigkeit der meisten Organe der drei Cartellpartein der Regierung gegenüber rächte sich hier bitter. Was das „Dtsch. Wochenbl." damals über den Immediatbericht schrieb, war die übereinstimmende Anschauung der maßgebenden Persönlichkeiten der nationalen Parteien, aber auch — wieder mit Ausnahme der Kreuzztg. — leider die alleinige Aeußerung dieser Anschauungen. Und so ging es in der Folge bei vielen Gelegenheiten — Verbot der „Volkszeitung" — Händel mit Morier — Fall Wohlgemuth, immer war es die Opposition, welche Wasser auf ihre Mühle durch Ungeschicklichkeiten der Regierung und der officiösen Presse erhielt.

Der Artikel unterzieht darauf die gesammte innere Politik der Regierung einer scharfen Kritik. Der Reichstag mußte Ausgaben und Steuern bewilligen, ohne daß Reformen und Erleichterungen eintraten. Bei der Erhöhung der Beamtengehälter gewährte man erst auf freisinnige und socialdemokratische Anträge, was man ohne Druck hätte bewilligen sollen. Im preußischen Landtage erregte das Schicksal des Steuergesetzes bei allen Parteien tiefe Mißstimmung. Für die Reichstagswahlen schuf man keinerlei Gegengewicht gegen die Brannweintsteuer und die Vertheuerung der Lebensmittel. Den „officiösen Artikelschreibern" sagt der Verfasser eine „souveräne Verachtung gegen den gesunden Menschenverstand" nach:

Wir halten es für selbstverständlich, daß jede Regierung ihre Anschauungen in der Presse vertritt. Aber die der Regierung nahestehende Presse müßte ein Muster der Sachlichkeit und der Wohlanständigkeit sein. Statt dessen ist es bei uns soweit gekommen, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die „Berliner politischen Nachrichten" und eine Reihe nationalliberaler Provinzblätter bei allen Parteien gleichmäßig verhaßt und mißachtet sind. Man sollte in der That nicht allzu hart die Preßsünden anderer Parteien verurtheilen, so lange solche Preßzustände wie gegenwärtig in den der Regierung nahestehenden Organen möglich sind. . . . Es ist dringend nothwendig, daß dem Unfug der Officiösen ein Ende gemacht wird. Die Opposition braucht sich nicht einzubilden, daß sie allein das Treiben dieser Blätter tadelt, die Mißstimmung in allen conservativen Kreisen ist eine gleich große. Dieser Mißstimmung aber muß nachdrücklich Ausdruck gegeben werden. . . . Daß die Nationalliberalen das Officiösenthum abschütteln werden, nehmen wir als sicher an, da diese Partei sich selbst aufgeben würde, wenn sie sich die Eselstritte gefallen ließe, welche sie in denselben officiösen Organen erhält, die während der Wahlbewegung beständig für die Nationalliberalen gegen die Hochconservativen Partei ergriffen und durch ihre Hetzereien die Zerwürfnisse innerhalb des Cartells verschärft hatten.

Weiter heißt es:

Das Volk muß wieder ein klareres Bewußtsein dafür gewinnen, daß ein Kaiser und König im Lande regiert. Die Unentschlossenheit darf nicht länger jeder noch so nothwendigen Reform im Wege stehen. . . . Die Regierung zeigte keine gesetzgeberische Fähigkeit. Es war ein Opportunismus eingerissen, der nur die Bedürfnisse des Augenblicks zu befriedigen strebte — nach uns die Sündfluth! Die Politik eines großen Landes aber muß einheitlich und nach bleibenden Gesichtspunkten geführt werden. Man darf nicht heute das Volk zum Kampf gegen Rom auffordern und morgen den Papst zum Schiedsrichter unserer

---

Der polnische Wachtmeister. [5]

Eine neue Geschichte des Majors. Von **Hans Hopfen.**

Er hatte lange nichts davon gemerkt und, da die ganze Geschichte sich den größten Theil des Winters hindurch auch den beiden Zunächstbetheiligten lediglich in Blicken geoffenbart hatte, war überhaupt nichts Bedenkliches zu merken gewesen. Aber Peter war eines Tages aufs Eis gegangen, und da war das Eis gebrochen, daß heißt nur figürlich.

Lodoiska lief auf dem Schlittschuh mit nicht gewöhnlicher Anmuth. Peter, in allen Leibesübungen gewandt und emsig, fand ohne Mühe den Anknüpfungspunkt, sich als Regimentskamerad des Vaters der längst Bekannten vorzüstellen. Sie legten die Hände ineinander und glitten zwei Stunden lang schwellenden Herzens nebeneinander hin und her, mit allen Chicanen vollendeter Künstlerschaft, von der ganzen Gesellschaft bewundert, in ihrer Nähe glücklich, allen anderen Menschen unnahbar.

Lodoiska war in dem Punkte ganz die Tochter ihres Vaters, daß sie gekleidet war wie ein Fräulein, ja gefälliger und coquetter als manche von Stande, so daß Niemand etwas Ungehöriges darin fand, daß dieser Jüngling sich mit dieser Jungfrau eifrig befaßte.

Es fehlte aber natürlich nicht an Zuschauern, die dem alten Bischubiak von der neuen Bekanntschaft, mit der seine Tochter das Eis besuche, alarmirende Kunde gebracht hätten.

Was war denn dabei, daß Lodoiska mit einem Einjährigen vom Regiment auf dem Eise lief? Mutter und Tochter sahen nichts Unziemliches an dem Zufall. Das Mädel lief mit Hinz und Kunz auf dem Eise, ohne daß Papachen etwas dawider einwendete.

Papachen hätte den harmlosen Charakter dieser Begegnung vielleicht gelten lassen, hätte er nicht einige Tage darauf mitten im Winter in seiner Wohnung lebendige Blumen gefunden, von denen er ganz gewiß wußte, daß weder er noch seine Frau sie gekauft hatten — frische Rosen Ende Januar! und gleich achtzehn Stück! solcher albernen Verschwendung war nur ein einjähriger Cavallerist fähig! das kannte Bischubiak! — und hätte nicht das Kind sich auch, nachdem alles Eis auf Fluß und See geschmolzen war, auf kleineren Zusammenkünften mit dem Schlittschuhläufer ertappen lassen.

Was hatte der vermaledeite Windhund mit seiner langen Nase in der Kaserne herumzuschnüffeln, im Gang des zweiten Stockwerks, wo für seine, die dritte, Schwadron nichts Dienstliches zu finden war? Was brauchte Lodoiska des Abends so heillos lange Zeit, um am Brunnen eine Flasche mit frischem Wasser vollzupumpen?

Wie er das Wasser haßte! Keinen Tropfen von dem so geholten hätte Bischubiak über die Lippen gebracht. Er versicherte, daß ihm dadurch überhaupt alles Wasser verleidet sei. Und so sehr die Gattin in ihn drang, sich durch einen klaren Trunk abzukühlen, er wollte von solcher Abkühlung nichts wissen, wo seine Hausehre in Gefahr schwebte.

Was er denn dächte! ob er auch bei gesunder Vernunft wäre!

Himmelschockescadronsschwerenothelement, ob er bei gesunder Vernunft war! Beinahe gab es schlagende Gründe dafür. Daß bislang nichts Böses geschehen sei, das wollte er wohl glauben. Aber wer verbürgte die Zukunft! Was sollte denn aus so einer dummen Anbändelei herauskommen? Etwas Gescheites gewiß nicht, und etwas Erfreuliches erst recht nicht!

Die Alte habe keine Ahnung davon, was so Einjährige für Erzspitzbuben wären. Leichtsinnige Nahrungsgenießer, die Alles mitnähmen, was sie kriegen könnten, gewissenlose Lüdriane, die sich um Glück und Ehre eines dummen jungen Mädchens keinen Floh ins Ohr kriechen ließen.

Und nun vollends der blasse blutlose Streber mit einem Gesicht wie ein aus dem Grabe erstandener Vampyr, dieses halblaute Muttersöhnchen ohne Schultern, ohne Brust, ohne Hintertheil, ganz Beine bis an den Hals, der auf seinem Gaul saß wie eine Papierscheere über einem Plätteisen! Wenn er nur an den Burschen dachte, stieg Bischubiaken die Galle zu Kopf und seine Fäuste ballten sich so nahe vor den der Belehrung bedürftigen Weibern, daß beide noch drei Tage nachher an ihren blauen Flecken merken konnten, wie eindringlich der besorgte Hausvater seine Ueberzeugung dargelegt hatte.

Die Weiber klagten darum nicht wenig, aber obschon diese Musik seinem rauhen Herzen wohlgefiel, von der Nachhaltigkeit seiner Beweisführung war Bischubiak doch nicht überzeugt, denn er kannte die Menschen gut, insbesondere die jungen Mädchen und die einjährigen Ulanen, und besser besorgt als beklagt, der Grundsatz schien ihm hier am Platz.

Er hatte draußen vor dem Thor einen Bruder wohnen, der ihm aus dem Osten nachgefolgt war, um hier besseres Glück zu machen. Der war vordem Heilgehilfe eines vielbeschäftigten Arztes gewesen, hatte in gleicher Eigenschaft in unserer Stadt sich bewährt, einiges Geld zurückgelegt und nach einigen Jahren, durch Gunst dankbarer Patienten, die er treu gepflegt hatte, gefördert, sich zum Hausverwalter einer großen Fabrik aufgeschwungen, welche nahe am Weichbild unserer Stadt ihre rothen Schornsteine gegen Himmel ragen ließ. Der Fabrik gegenüber, nur durch die Landstraße von ihrer Umfriedung getrennt, bewohnte er mit seiner nicht eben zahlreichen Familie ein einstöckiges Häuschen, das ihm die Eigenthümer des großen Unternehmens zur Aufbesserung seines Gehalts unentgeltlich überließen, bis die Bodenpreise so hoch steigen würden, daß bei einer Veräußerung der den Fabrikgebäuden gegenüberliegenden Grundstücke gute Geschäfte zu machen sein würden.

Die beiden Brüder hatten wenig Verkehr mit einander. Sie schobens auf die Weiber, die nicht zusammenpaßten und sich nie mit einander vertrugen. Die eine warf der anderen dummen Stolz und diese jener blassen Neid vor. Da liebte man sich denn am besten, wenn man sich nur alle heiligen Zeiten einmal von Angesicht sah. Aber für Lodoiska hatten die draußen vor dem Thor immer eine große Schwäche an den Tag gelegt. Und wann das Nichtchen draußen erscheinen mochte, sie war bei Onkel und Tante immer willkommen.

So fügte sich's denn wie selbstverständlich, daß das Kind jedes Jahr ein Paar Wochen im Sommer draußen verbrachte, wo's noch hohe dichtbelaubte Bäume gab und man in nächster Nähe noch Kornfelder wogen sah. Warum sollte Lodoiska nicht ausnahmsweise schon einmal im Vorfrühling die Gastfreundschaft des Fabriksverwalters beanspruchen, da nach Vaters Meinung die Luft im Hof und auf den Gängen der Kaserne für sein Mädel viel drückender und schädlicher war als sonst im Hochsommer.

Das Mädel erschrak zwar bis ins Herz hinein, als es hörte, daß es weit weg von der ihm jetzt so interessanten Reiterkaserne in die Verbannung ziehen sollte. Aber die Mutter war heidenfroh bei dem Gedanken, daß damit auch der Grund zu all den aufreibenden Wuthausbrüchen ihres gestrengen Wachtmeisters beseitigt würde und sie wieder ruhig schlafen könnte, wenn das alberne Schmachten bei der hinreichenden räumlichen Entfernung, die man zwischen die beiden Leutchen brächte, glücklich aufhörte. Aus den Augen, aus dem Sinn! Sie wußte aus eigenen Erinnerungen, daß es für solche junge Leiden kein besseres Recept gab.

Also fort, Lodoiska! Beim Onkel ist gut sein! Und Deine Thränen werden nicht immer fließen!

(Fortsetzung folgt.)

inneren Politik machen, Socialpolitik treiben und das Großcapital ängstlich schonen, Colonien erwerben und die Mittel scheuen, die für dieselben aufzuwenden sind. Die Beseitigung aller dieser Widersprüche erwarten wir von der Kaiserpolitik Wilhelms II., deren Beginn wir gegenwärtig erleben.

Schließlich wird gesagt, der Rücktritt des Reichskanzlers sei nicht die Voraussetzung für die Kaiserpolitik Wilhelms II. „Fürst Bismarck ist groß geworden als Vertreter des monarchischen Princips, er wird, wie kein Anderer, die Folgerungen dieses Princips zu ziehen wissen. Fürst Bismarck wird der Diener seines Kaisers und Königs bleiben, auch wenn dieser der eigenen Richtung folgt." — Der Artikel wird voraussichtlich in weiten Kreisen großes Aufsehen erregen.

Deutschland.

Berlin, 13. März. [Tages-Chronik.] Auf der am 15ten März in Berlin zusammentretenden internationalen Arbeiterschutz-Conferenz werden außer Deutschland folgende Staaten vertreten sein: Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden und Norwegen, die Schweiz und Spanien. Die Namen der Delegirten Deutschlands haben wir bereits aufgeführt. Als Delegirte der übrigen Staaten werden der Conferenz beiwohnen: Seitens Belgiens Baron Greindl, Staatsminister Jacobs, Director im Ministerium für Landwirthschaft Harzé und als Beirath Baron Arnold t'Kint de Roodenbeeke; seitens Dänemarks: Geh. Etatsrath Tietgen, Fabrikinspector Dr. phil. H. A. Topsöe, Director einer Feuerversicherung L. Bramsen; seitens Englands: Sir E. Malet, Sir John Gorst, parlamentarischer Unterstaatssecretär im India Office, der Großindustrielle in Manchester Sir William Houldsworth und der Eisenindustrielle in Darlington David Dale; seitens Frankreichs: Jules Simon, Senator und Mitglied der französischen Akademie, der Senator Tolain, das Mitglied der Deputirtenkammer Burdeau, der Generalinspector und Präsident des Oberminenraths Linder, der Mechaniker Delahaye und als Beirath der erste Botschaftssecretär bei der Berliner Botschaft Dumaine; als technische Beiräthe sind diesen Delegirten beigegeben: der Gewerbeinspector Laporte, der Generalconsul Jacquot, der Cabinetschef des Senatspräsidenten Lebon und der Ingenieur Pelle; seitens Italiens: der Senator Gerolamo Boccardo, der Deputirte Vittorio Ellena und der Generaldirector der Statistik Luigi Bodio, als Beiräthe der Abtheilungschef im Finanzministerium Stringher und der Professor Maiorano-Calatabiano; seitens Luxemburgs: Dr. J. A. Brasseur; seitens der Niederlande: der Berliner Gesandte Jonkheer van der Hoeven, der Ministerialrath im Justizministerium Snijders von Wissenkerke, sowie der Arbeitsinspector Struve; seitens Oesterreich-Ungarns, und zwar österreichischerseits: für das Handelsministerium Ministerialrath Béla Frhr. von Weigelsperg und der Central-Gewerbe-Inspector Ministerialrath Dr. Franz Migerka, für das Ackerbauministerium Ministerialsecretär Dr. Ludwig Haberer, für das Ministerium des Innern August Freiherr von Bappart-Leenheer; ungarischerseits Ministerialrath Dr. Julius Schnierer, Ministerialrath Béla Gränzenstein als Bergbaufachmann, sowie der Industrieinspector Josef Szterényi; seitens Portugals: wahrscheinlich der Berliner Gesandte Marquis de Penafiel; seitens Schwedens-Norwegens: das Mitglied der ersten Kammer von Tham und der Generalsecretär im Ministerium des Innern zu Christiania Eduard Christie, zur Disposition dieser beiden Bevollmächtigten Ministerialsecretär Graf Wrangel; seitens der Schweiz: der Landamann Blumer und der erste Secretär des eidgenössischen Departements für Industrie Dr. Kaufmann. Die Namen der Vertreter Spaniens sind bis jetzt noch nicht bekannt gegeben.

Zu dem Dementi des Herrn v. Schorlemer, daß er sich nicht in Folge eines kaiserlichen Briefes zur Annahme eines Mandats entschlossen habe, wird hochofficiös den „Hamb. Nachrichten" geschrieben: „Man wird jedoch nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß ihm der Entschluß auf andere Weise dringend nahe gelegt worden sei."

Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe gleichzeitig mit einer im Reichseisenbahnamte ausgearbeiteten Denkschrift, betreffend die Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie der Anlage D zu diesem Reglement, vier Anträge des Amtes zur Beschlußnahme vorgelegt. Der Bundesrath hat sich mit diesen Anträgen bereits in seiner heutigen Sitzung beschäftigt. Der erste Antrag geht dahin, in Uebereinstimmung mit dem seit Kurzem auf allen deutschen Eisenbahnen eingeführten Verfahren, alle schnellfahrenden Personenzüge, abgesehen von den Orientexpreßzügen, einheitlich als Schnellzüge zu bezeichnen, diese Bezeichnung auch an einer bestimmten Stelle des Reglements eintreten zu lassen. Der zweite Antrag bezweckt, das von der Rottweil-Hamburger Pulverfabrik hergestellte „Rottweiler Klein-Kaliber-Pulver" unter denselben Bedingungen wie das gewöhnliche Schwarzpulver zur Eisenbahnbeförderung zuzulassen. Der dritte Antrag will die Anlage D zum Betriebsreglement dahin geändert wissen, daß der neue Sprengstoff „Ruborit" unter den für die Sprengstoffe „Sekurit" und „Roburit" gestellten Bedingungen zur Eisenbahnbeförderung zugelassen wird. Der letzte endlich wünscht eine Aenderung der Anlage D dahin, daß mit Fett oder Oel getränktes Papier, sowie Hülsen aus solchem nur in bedeckt gebauten oder in offenen Wagen unter Deckenverschluß befördert werden dürfen.

* **Berlin**, 13. März. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die Tagesordnung beginnt mit der Berathung des Stadthaushaltsetats. Zum Capitel I — Kämmerei-Verwaltung — nimmt Stadtv. Weiß als Berichterstatter das Wort. Zum Specialetat 1 (Grundstücke in der Stadt) ersucht die Versammlung wiederholt den Magistrat, die beim Köllnischen Probsteigebäude bestehenden Rechtsverhältnisse, namentlich soweit das Nutzungsrecht des Probstes, bezw. der Kirchenkasse und die Unterhaltungsverpflichtung der Stadtgemeinde in Frage kommt, einer näheren Prüfung zu unterziehen und der Versammlung entsprechende Vorlage zu machen. Im Uebrigen wird der Etat ohne wesentliche Abänderung genehmigt. — Es folgt die Berichterstattung des Stadtv. Reichnow über Capitel V des Etats (Unterrichts-Verwaltung). Bei der Abtheilung I (Höhere Lehranstalten für Knaben) stellt Stadtv. Eßmann an den Magistrat die Anfrage, ob dem Bedürfnisse nach Errichtung einer höheren Lehranstalt vor dem Halleschen Thore Rechnung getragen werden wird. Stadtschulrath Fürstenau bringt ein Schreiben des Cultusministers zur Verlesung, wonach der Wunsch vorläufig keine Aussicht auf Erfüllung hat. Wie Stadtschulrath Fürstenau hinzufügt, steht der Magistrat auf dem Standpunkte, daß man in erster Linie auf die Errichtung höherer Bürgerschulen hinzuwirken habe. Die Etats der einzelnen höheren Bürgerschulen werden ohne Debatte genehmigt. Die Versammlung ersucht aber den Magistrat, dahin zu wirken, daß die siebente höhere Bürgerschule mehr nach der Richtung des Görlitzer Bahnhofes hin errichtet werde. — Es folgt die Berichterstattung des Stadt-V. Dr. Gerstenberg über Capitel V des Etats: Unterrichts-Verwaltung der Gemeindeschulen. Es liegen zu diesem Capitel zwei Petitionen vor. Die Rectoren bitten um Erhöhung des Durchschnittsgehalts um 400 Mark und die Gemeindeschullehrerinen bitten ebenfalls um Aufbesserung der Gehälter. Der Ausschuß hat eine Genehmigung dieser Petitionen nicht das Wort reden können und bittet daher, den Etat unverändert anzunehmen. — Stadtv. Gerth stellt den Antrag, die Petition noch einmal dem Etats-Ausschuß zur Berathung zu überweisen, sein Antrag wird indessen abgelehnt. — Bei der Position „Lehrbücher für hilfsbedürftige Kinder 9000 M." stellt Stadtv. Stadthagen den Antrag, das Wort „bedürftig" zu streichen und die Summe auf 25000 M. zu erhöhen. Von vielen Seiten werden diese Unterstützungen als eine Art Armengeld angesehen und man müsse außerdem nach und nach dahin wirken, daß in den Gemeindeschulen die Lehr- und Lernmittel unentgeltlich verabfolgt werden. Stadtschulrath Dr. Bertram widerspricht der Auffassung, daß die Gewährung von Schulbüchern als eine Armen-Unterstützung angesehen werden könne. Wenn bei der Gewährung von Schulbüchern eine etwas strenge Prüfung stattfinde, so habe das einen guten Grund, jeder Familienvater ist verpflichtet, für die Erziehung seiner Kinder zu sorgen, und er bethätigt sein Interesse an der Schule, indem er für Beschaffung der Lehrmittel für seine Kinder selbst Sorge trägt. Mancher würde sich dies nicht einmal nehmen lassen. Die vom Antragsteller angeregte Frage sei von so eminenter socialer Bedeutung, daß sie schwerlich bei der Etatsberathung erledigt werden könne, sondern einer eingehenden Prüfung durch die Schuldeputation unterworfen werden müsse. Auch könne man mit 25000 M. nicht daran denken, ein neues Princip einzuführen, denn es gäbe 170000 Gemeindeschüler in Berlin, welche jährlich mindestens 2 M. für Lehrmittel, also im Ganzen ca. 340000 M. beanspruchen würden. Der Etat wird darauf unverändert angenommen. — Beim Capitel „Baugewerkschule" stellt Stadtv. Scheiding den Antrag, der Magistrat möge eine Vergrößerung dieses Instituts in Erwägung ziehen und obgleich Stadtv. Wohlgemuth ausführt, daß selbst eine Vergrößerung der Menge der sich meldenden Schüler niemals genügen würde, gelangt der Antrag zur Annahme. Im Uebrigen wird der Etat unverändert angenommen. — Ueber Capitel Park- und Gartenverwaltung berichtet Stadtv. Friederici: Es liegt hierzu ein Antrag des Stadtv. Steinitz vor, welcher den städtischen Parkarbeitern einen Tagelohn von 3 M. bewilligt wissen will. Der Antrag wird von der Versammlung abgelehnt. — Stadtv. Hutt stellt den dringlichen Antrag, die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, die Angelegenheit des Schulze-Delitzsch-Denkmals endlich zur Erledigung zu bringen. Es stehe ja sonst zu befürchten, daß die wenigsten Zeitgenossen und Mitkämpfer des um das Volkswohl so verdienten Mannes die Aufstellung des Denkmals erleben werden und es habe den Anschein, als solle sich die Angelegenheit ebenso in die Länge ziehen, wie die Errichtung des Waldeck-Denkmals. — Stadtv. Langerhans ergänzt den Antrag dahin, daß man den Alexanderplatz zur Aufnahme des Denkmals bestimmen möge. — Dr. Hermes schließt sich dem Vorredner an und knüpft daran Ausdrücke des Bedauerns, daß das Waldeck-Denkmal zehn Jahre lang fertig in der Werkstatt des Künstlers stehe, ohne daß ein Platz für dasselbe angewiesen werde. Die Bürgerschaft fange an, endlich die Geduld zu verlieren. — Stadtrath Friedel erklärt, daß die Entscheidung deshalb so lange verzögert worden sei, weil die Ansichten über den Aufstellungsort des Denkmals inmitten des Comités auseinandergingen. Nunmehr sei Aussicht vorhanden, in dieser Beziehung eine Einigung zu erzielen, und sei der alte Jacobi-Kirchhof an der Ecke der Oranien- und Alexandrinenstraße in Aussicht genommen worden. — Stadtv. Dr. Gerstenberg wünscht, daß neben dem Alexanderplatz auch der Andreasplatz für das Schulze-Delitzsch-Denkmal in Berücksichtigung gezogen werde. Die Versammlung nimmt die Resolution Hutt an.

[Der „Deutschfreisinnige Bürgerverein der südwestlichen Luisenstadt"] hatte sich am Mittwoch Abend außerordentlich zahlreich im „Luisenstädtischen Concerthaus" versammelt. Reichstags-Abgeordneter Munckel stellte sich zum ersten Mal nach der Wahl seinen Wählern vor. Es ist, sagte der Redner, Vieles besser geworden durch die Wahl. Vor allen Dingen dürfen wir sagen, daß das Dreigestirn, welches im vorigen Reichstage unsere Volksvertretung beherrschte, vernichtet ist. Die Wirkungen der Wahl zeigen sich schon auf allen Seiten. Man kann constatiren, daß wir etwas angesehener geworden sind bei unseren Gegnern. Man findet, daß auch schon von uns einige Elemente ganz gut zu einem Cartell tauglich sein könnten. (Heiterkeit.) Die Parteien beschuldigen sich unter einander, und es giebt sogar Cartellbrüder, die den großen Meister des Cartells angreifen. Man wagt gegen ihn den Vorwurf, er habe die Zügel zu sehr am Boden schleifen lassen. Ich habe schon vor Jahren den Fall für möglich gehalten, wo der Kanzler von den Conservativen angegriffen und von den Freisinnigen vertheidigt werden würde. Wir können die großen Eigenschaften, die er hat, neidlos anerkennen, denn wir waren nie verpflichtet, ihn zu loben. Er hat sich sogar unser Lob verbeten, denn er meinte, der Tadel käme immer gleich hinterher. Redner warnte, sich des errungenen Erfolges zu überheben. Nur mit genauer Noth habe man in Berlin den zweiten und dritten Wahlkreis den Socialdemokraten abgerungen. Daß die Freisinnigen keine Verbündeten haben und allein auf sich bauen, das mache gerade ihre Stärke aus. Wir wollen, schloß Redner unter rauschendem Beifall, stark im Kampfe sein nach links und rechts, kein anständiges Bündniß zurückweisen, aber auf keines uns verlassen und unsere Zukunft erhoffen von uns ganz allein.

* **Berlin**, 13. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Bau des Reichstags-Palastes auf dem Königsplatz schreitet rüstig seiner äußeren Vollendung entgegen. Die Steinmetzarbeiten namentlich haben während des ganzen Winters eine Unterbrechung nicht erlitten, selbst an den Sonntagen sah man Steinmetze und Bildhauer auf den Gerüsten bei Ausarbeitung der Friese und Säulencapitäle eifrigst beschäftigt, so daß die gesammten Façaden nicht nur mit der weißen Sandsteinverkleidung bedeckt, sondern auch die mächtigen Sandsteinsäulen an den vier Seiten des Riesenbaues nahezu fertig gestellt sind.

Die Bauthätigkeit in Berlin zeigt im Jahre 1889 eine ganz erhebliche Vermehrung gegen diejenige im Vorjahre. In Folge dessen hat am 1. April 1889 eine Vermehrung der bis dahin bestehenden 7 polizeilichen Bauinspectoren um 3 stattfinden müssen. Es gingen bei der Bauabtheilung des Polizeipräsidiums im Jahre 1889 nicht weniger als 75000 neue Anträge ein. An größeren öffentlichen Gebäuden waren im Laufe des vergangenen Jahres 48 im Bau, darunter das Reichstagsgebäude, das Kriegsministerium und 11 Schulgebäude. Insbesondere hat sich die Bauthätigkeit, wie auch im vorhergehenden Jahre, auf die unbebauten äußeren Stadttheile an der Grenze des Weichbildes erstreckt, es ist jedoch auch in den inneren Stadtbezirken eine stattliche Anzahl von Neubauten zur Ausführung gelangt, auch sind zahlreiche Um- und Ausbauten in älteren Gebäuden insbesondere zu dem Zwecke vorgenommen worden, ausgedehnte Geschäftsräume zu schaffen, um auf diese Weise eine größere Ertragsfähigkeit herbeizuführen. Im Großen und Ganzen gaben die Bauausführungen sowohl hinsichtlich des verwendeten Materials, als auch der Arbeit zu erheblichen Ausstellungen keinen Anlaß. Die Zahl der bei den Bauausführungen stattgehabten Unglücksfälle hat sich gegen das Vorjahr leider erheblich vermehrt. Es sind in 363 Fällen 15 Personen getödtet, 198 leicht und 150 schwer verletzt worden. Bei der Mehrzahl der Unglücksfälle war Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit der Verletzten Veranlassung des Unfalles. Nur in wenigen Fällen hatten die Bauunternehmer es an der nöthigen Sorgfalt und Vorsicht fehlen lassen.

In der gestrigen Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft machte Prof. v. Bergmann einige Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit des Langenbeck-Hauses. Die deutsche Gesellschaft für Chirurgie hat den Bauplatz in der Ziegelstraße für 140000 Mark erworben. Da zur Erbauung des Hauses, einschließlich des Platzes, 260000 Mark erforderlich sind, so müssen noch 100000 M. aufgebracht werden. Wenn die Berliner medicinische Gesellschaft noch 10000 Mark aus der Eulenburgstiftung und die deutsche Gesellschaft für Chirurgie ebenfalls noch 10000 Mark hergiebt, so bleibt immer noch eine größere Summe zu beschaffen. Prof. v. Bergmann hat sich bemüht, auch hiesige Finanzkräfte für die Sache zu interessiren. Die Kaiserin Augusta hat in ihrem Testament noch ihrer „letzten Stiftung" gedacht, und unter diesem Titel hat auch Herr von Bergmann eine Broschüre zum Besten des Langenbeck-Hauses herausgegeben. Dieselbe enthält gleich eine Skizze des Gebäudes und dürfte in Anbetracht des guten Zweckes in weiteren Kreisen Beachtung finden.

Ein Denkmal für Ludwig Traube, den berühmten Kliniker, soll, der „D. Med. Wchschr." zufolge, geschaffen werden. Ein Comité ist unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Virchow zusammengetreten, um dem Andenken Traube's eine Büste zu stiften, welche an dem Orte seines Wirkens, der Charité, Aufstellung finden soll.

Mit Einführung des diesjährigen Sommerfahrplans, wahrscheinlich am 1. Juni, steht die Einführung eines neuen Schnellzuges Berlin-Köln über Magdeburg-Braunschweig-Hildesheim-Altenbeken-Hagen bevor.

Kleine Chronik.

Bühnenverein und Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger. Die augenblicklich die Bühnenkreise beherrschende Bewegung, welche ursprünglich unmittelbar nur die Präsidien des Bühnenvereins und der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger berührte, scheint eine immer allgemeinere werden zu wollen. Wie der „T. R." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, haben sich fast sämmtliche Berliner Localverbände der Genossenschaft, d. h. fast sämmtliche Mitglieder Berliner Bühnen vereint, um gegen die Form der Auslassungen des Präsidenten des Bühnenvereins Verwahrung einzulegen und dem Präsidium der Genossenschaft ein Vertrauensvotum zu geben. Die Ansicht, als ob diese Bewegung auf den Fall Barnay-Kainz zurückgeführt werden könnte, ist eine durchaus irrige, denn Ludwig Barnay, der Mitbegründer der Genossenschaft und zugleich Mitglied des Bühnenvereins, hat den Beschluß des Localverbandes des „Berliner Theaters", den übrigen Berliner Localverbänden beizutreten, gebilligt. Auch erklären die Angehörigen der Genossenschaft ausdrücklich, daß sie diese Bewegung durchaus von dem Falle Barnay-Kainz trennen, über welchen sie sich jedes Urtheils enthalten. Abgesehen von jenem Protest und dem angegebenen Vertrauensvotum bezweckt diese Einigkeit in erster Reihe eine Revision der Bühnenverträge, sowie die Aufhebung des einseitigen Kündigungsrechtes. Bekanntlich haben bei vielen Abschlüssen nur die Directoren, nicht die Mitglieder das Recht, nach einer festgesetzten Zeit die Verträge zu kündigen. Dieser Punkt dürfte in den am 3., 4. und 5. nächsten Monats in Berlin stattfindenden außergewöhnlichen Berathungen des Centralausschusses der Genossenschaft ausführlich besprochen werden. Fernerhin werden die Berliner Localverbände gegen die Handlungsweise eines verschwindend kleinen Theiles derjenigen ihrer auswärtigen Berufsgenossen, welche in sogenannten Ergebenheitsadressen dem Präsidenten des Bühnenvereins ihre Zustimmung ausdrückten, den gebührenden Tadel aussprechen. Bemerkt sei weiter, daß der Leiter des Lessing-Theaters, welcher nicht dem Bühnenverein angehört, der Genossenschaft sein Theater für jede zu Gunsten derselben stattfindende Wohlthätigkeits-Veranstaltung miethsfrei zur Verfügung gestellt hat. Als besonders beachtenswerth verdient schließlich hervorgehoben zu werden, daß die Bewegung von ersten, in gesicherten künstlerischen Stellungen befindlichen Künstlern, welche für sich selbst wenig oder nichts erstreben wollen und erreichen können, lediglich im Interesse des gesammten Bühnenstandes geleitet wird.

Eine Eigenthümlichkeit Berlins bilden die Tambour-Vereine. Sie bestehen aus Leuten, die sich zusammenthun, um in ihren Mußestunden ihrem musikalischen Bedürfniß durch Trommeln Genüge zu leisten. Wie groß die Lust ist, zeigt die Thatsache, daß die „Voss. Ztg." 25 solcher Vereine aufzählen kann: Alsen, Bleib' treu, Blücher, Concordia, Deutsche Treue, Echo, Eiche, Deutsche Eiche, Einigkeit macht stark, Felsenfest, Frisch auf, Froh und Frei, Germania, Gut Heil, Herzinnig, Herz und Hand, Hohenzollern, Reveille, Sedan, Vorwärts, Wanderlust, Wacht am Rhein, Wedding, Wiederhall, Zapfenstreich, also wohlgezählte 25, um welche der „Berliner Tambourbund" die gemeinsame Kette der Vereinigung schlingt. Nach den Ankündigungen scheiden sich die Zusammenkünfte der wackeren Trommler in gesellige Vergnügungen und Uebungsstunden, welche letzteren den An- und Umwohnern gewiß hohe Freude bereiten.

Der König von Dahomé. Ein Mitarbeiter des „Figaro" erzählt, wie er zu Anfang der siebziger Jahre der Mitschüler des kürzlich verstorbenen Königs Gle-le von Dahomé im Lyceum von Marseille war. Gle-le hieß damals noch Badu-Ghezo und war ein etwa sechszehnjähriger, starker, wilder Bursche, während sein jüngerer Bruder Russu-Ghezo eine bis zur Schlaffheit sanfte Gemüthsart an den Tag legte. Badu-Ghezo verstand beim Spiel keinen Spaß und rächte sich unerbittlich für jeden Widerspruch, schlug die Kameraden halb todt und biß sie bis aufs Blut. Eines Tages gerieth er auch mit dem Gewährsmann des „Figaro", den er sonst wohl mochte, in Streit und sagte zu ihm mit geballten Fäusten: „Wenn Du bei mir in Dahomé wärest, so würde ich Dich „opfern". — Als die beiden Brüder noch auf der Schulbank saßen und wenn nicht viel Anderes, so doch französisch lernten, kam die Nachricht, ihr Onkel, der König, wäre ermordet worden, und man schiffte sie ein. Badu-Ghezo wurde König Gle-le und einige Zeit darauf hörten seine Kameraden im Lyceum zu Marseille, er hätte seinen Bruder Russu „geopfert" („sakifié"), wie er, der nach Negerart das „R" nicht aussprechen konnte, mit rollenden Augen zu sagen pflegte. — Auch der „Gaulois" bringt eine Erinnerung an jene Zeit. Der Litteraturlehrer in der Ecole Monge, Professor Louis Ménard, erzählt, wie er als Mitschüler der beiden Negerprinzen eine Grobheit mit ansah, welche Badu dem Professor der Geographie Armand, der jetzt noch in Marseille wirkt, zufügte. Herr Armand galt für einen gutmüthigen, nachsichtigen Lehrer, aber bei der Ungezogenheit der ungeleckten Schwarzen lief ihm die Galle über und er versetzte dem Prinzen einen Tritt in die Gegend der Rockschöße. Statt dem Lehrer zu zürnen, nahm Badu die Sache ruhig hin, offenbar hatte ihm die unerwartete Berührung imponirt, und in der Folge war er immer sehr zuvorkommend, ja unterwürfig gegen Herrn Armand und wurde nicht müde, ihn zu einer Vergnügungsreise nach Abomey einzuladen. Als der Professor später sah, wie der Zögling, der Gesittung zum Trotz, die man ihm in Marseille beizubringen gesucht hatte, daheim als Despot hauste und Menschenleben für nichts achtete, war er froh, der Einladung nicht gefolgt zu sein. — Der schwarze König hieß übrigens vollständig: Da-Da-Gle-le, mit dem Beinamen Quini-Quini-Quini, d. h. Löwe der Löwen.

Ein zweites Monte Carlo soll Tanger, der Sitz der Regierung von Marokko, werden. So plant es wenigstens der unternehmende Besitzer eines in herrlichster Lage am Meeresstrand errichteten Gasthofes, der mit Hilfe eines französischen Capitalisten eine Spielbank mit Roulette und Baccarat angelegt hat. Obwohl das Spiel nach moslemischen Religionsgesetzen ein Greuel ist und der Sultan, wenn er es könnte, ganz gewiß gegen die Bank einschreiten würde, so bringt es doch die Consulargerichtsbarkeit, der in Marokko alle Fremden (und auch viele unter ausländischem Schutz befindliche Einheimische) unterstehen, mit sich, daß die Landesbehörden gegenüber diesem Vorgehen machtlos sind. Denn der amerikanische Generalconsul behauptet, daß er, da kein amerikanisches Gesetz das Hazardspiel verbiete, dem erwähnten Gasthofbesitzer die Sache nicht untersagen könne. Mithin wäre es Jedermann freigestellt, vorausgesetzt, daß er den Schutz eines Staates mit nicht sonderlich strenger Gesetzgebung erhält, in Marokko Spielbanken zu errichten, und zwar ohne daß auch nur ein Theil des Gewinnes an die marokkanische Regierung abgeliefert zu werden brauchte. Thatsächlich haben auch bereits mehrere Franzosen das Beispiel des allerdings unternehmungslustigeren Amerikaners nachgeahmt. Daß der letztere zeitweilig auch Pferderennen und Regattas veranstaltet, gehört zu dem von Monaco und andern Spielorten vorgezeichneten System. Und berücksichtigt man, daß in Tanger, wohin namentlich Spanier in großer Anzahl herüberkommen, der Gesundheit und des Winteraufenthalts wegen nicht weniger als 70 den besten Gesellschaftsklassen angehörige englische Familien leben, so dürfte die Idee, Tanger nach und nach zu einem kleinen Monte Carlo zu machen, keine ganz aussichtslose sein. In Bezug auf Klima und die unübertreffliche Schönheit der Gegend hat Tanger jedenfalls vor Monaco den Vorrang.

In der verwickelten Lage, zu einer und derselben Zeit drei Elternpaare, nämlich einen rechten Vater und eine rechte Mutter und außerdem je zwei Stiefväter und Stiefmütter zu besitzen, befindet sich das in Berlin in Dienst bei einem Kaufmann stehende Kindermädchen Helene G. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Helene G. war sechs Jahre alt, als die Ehe ihrer Eltern gerichtlich geschieden wurde. Der Vater verheirathete sich nach anderthalb Jahren zum zweiten Male, so daß das Kind, wenngleich es bei seiner Mutter geblieben war, in der Frau ihres Vaters eine zweite Mutter, eine Stiefmutter erhielt. Zwei Jahre nach der Scheidung heirathete die Mutter der G. zum zweiten Male, deren Mann alsdann der Stiefvater Helenens wurde. Diese letzte Ehe dauerte nur drei Jahre, als sich die nicht zu einander passenden Eheleute gleichfalls scheiden ließen. Merkwürdiger Weise einigten sich dieselben dahin, daß die nunmehr elfjährige Helene im Hause des Stiefvaters, an dem sie mehr als an der rechten Mutter hing, verblieb. Da der Stiefvater nach Jahresfrist sich zum zweiten Male verheirathete und die rechte Mutter ebenfalls eine dritte Ehe einging, so ist der merkwürdige Fall zur Thatsache geworden, daß Helene heute einen rechten Vater und eine rechte Mutter, außerdem je zwei Stiefväter und zwei Stiefmütter ihr Eigen nennt. Und da Helene G. erst sechszehn Jahre zählt, so ist nicht ausgeschlossen, daß sie es mit der Zeit bis zu sechs Vätern und sechs Müttern bringt, zumal ihr rechter Vater seit wenigen Monaten ebenfalls in Scheidung mit seiner zweiten Frau lebt. Ein Glück nur, daß sämmtliche dieser Ehen — die erste, welcher Helene G. entstammt, ausgenommen — kinderlos geblieben sind, sonst würden in Zukunft unentwirrbare Verwandtschaftsverhältnisse daraus geworden sein. Die rechte Mutter der G. hat in ihrer zweiten und dritten Ehe insoweit keine große Veränderung erfahren, als sie das eine Mal eine Frau Schulz mit z, gleich darauf eine Frau Schultz mit tz wurde.

Der in Rede stehende Schnellzug soll gegen Mittag Berlin verlassen und um $8^{1}/_{2}$ Uhr Abends in Köln eintreffen. Der jetzige Mittags-(Eilzug) über Hannover trifft, wie bekannt, erst 9 Uhr 40 Minuten Abends in Köln ein; der neugeplante Schnellzug würde also den bisherigen bedeutend entlasten und auch die Fahrzeit wesentlich vermindern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. März.

• **Zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in Breslau,** welche aus Anlaß der Herbstmanöver für die ersten Tage des Monats September zu erwarten steht, gedenkt, gleichwie die Provinz Schlesien, so auch die Stadt Breslau ein Fest zu veranstalten. Zur Deckung der aus den Empfangs- und sonstigen Feierlichkeiten entstehenden Kosten ist von Seiten der städtischen Behörden eine angemessene Summe bereit gestellt worden.

• **Fürstbischof Kopp** hat sich nach der „Schles. Volksztg." heute Morgen um 6 Uhr mit dem Schnellzuge nach Berlin zu den Berathungen der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz begeben.

• **Lotterie-Collecte.** Schon wieder ist eine Lotterie-Collecte frei geworden; Herr Oskar Reymann, einer der erst vor Kurzem neu ernannten Collecteure, ist gestern gestorben.

=ββ= **Zur Einquartierung.** Der zur Deckung der Einquartierungskosten zu leistende Beitrag für die Einquartierung im Jahre 1890 ist seitens des Magistrats auf 38 Pf. für je einen Mann der auf ein Grundstück veranlagten Einquartierung festgesetzt.

• **Frühlingswetter.** Seit einigen Tagen erfreuen wir uns eines so blauen Himmels und so warmen Sonnenscheins, daß alle Erwartungen, mit welchem wir dem Beginne des Lenzes entgegensahen, übertroffen sind. Ein ebenso zeitiges und schönes Frühlingswetter ist nach der Erinnerung der bekannten ältesten Leute seit dem denkwürdigen März des Jahres 1848 noch nicht eingetreten.

=ββ= **Grundbesitzwechsel.** Im Januar 1890 wurden zusammen in ihrem Besitze gewechselt: 87 bebaute Grundstücke, davon 80 durch freiwilligen Verkauf, 3 durch Zwangsverkauf und 4 durch Erbgang, unbebaute Grundstücke 60, sämmtlich durch freiwilligen Verkauf.

g. **Die Güterkasse der Warschau-Wiener Eisenbahn** ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. auf der Station Sosnowice um 28000 Rubel mittels Einbruchs bestohlen worden. Das entwendete Geld bestand zu 23843 Rubeln aus russischen Banknoten, zu 4281 Mark aus deutschem, zu 347 Gulden aus österreichischem, zu 35 Francs aus französischem Gelde, und den Rest bildeten russische Stempelmarken.

□ **Sprottau,** 13. März. [von Forckenbeck. — Bundesschießen.] Oberbürgermeister von Forckenbeck hatte, als er von deutschfreisinniger Seite ersucht wurde, die Vertretung des Wahlkreises Sagan-Sprottau im Reichstage zu übernehmen, sich dahin ausgesprochen, daß er vor der Wahl nicht im Stande sei, im Wahlkreise zu erscheinen. Für den Fall, daß die Wahl auf ihn falle, werde er nicht versäumen, nach der Wahl zu kommen und dort zu seinen Wählern zu sprechen. Es wurde angenommen, daß er im Laufe des Monats März hier eintreffen würde. Dieser Besuch hat dadurch einen Aufschub erhalten, daß Herr von Forckenbeck, welcher unter den Folgen der Influenza stark zu leiden hatte, einen längeren Erholungs-Urlaub angetreten hat. Aller Voraussicht nach wird Herr von Forckenbeck im Laufe des Monats April in den Wahlkreis kommen. Sowohl in Sprottau wie in Sagan sind für diesen Fall besondere Festlichkeiten in Aussicht genommen. — Zu dem vom 3. bis 6. August d. J. hierorts stattfindenden XIII. Schlesischen Bundesschießen sind seitens der hiesigen Schützengilde die Einladungen an die zu dem Bunde gehörenden Gilden Schlesiens ergangen. Einige der eingeladenen Gilden haben bereits ihr Kommen zugesagt. Das Programm und die Schießordnung, beide vom Bundespräsidium genehmigt, werden in Kürze den betreffenden Gilden zugehen.

• **Grottkau,** 14. März. [Beurlaubung.] Der durch Folgekrankheiten der Influenza an der Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte zur Zeit verhinderte Landrath Drescher hierselbst wird denselben voraussichtlich bis gegen Ostern fern bleiben müssen, und in Folge dessen hat der Kreis-Secretair Stehr die Vertretung bis zum 25. d. M. übernommen, worauf der Kreisdeputirte Graf Sierstorpff auf Endersdorf in die Verwaltung des Amtes eintreten wird.

? **Lublinitz,** 13. März. [Petitionen in Sachen der Eisenbahn von Lublinitz nach Bossowska.] Aus dem hiesigen Kreise sind zwei Petitionen an das Abgeordnetenhaus, den Eisenbahnminister und den Abgeordneten des Wahlkreises Lublinitz-Gr.-Strehlitz abgegangen, um eine Abänderung der projectirten Linie Lublinitz-Bossowska zu erwirken. Die Stadt Guttentag und Herrschaft Gwosdzian wollen die Linie über Guttentag haben. — Ferner haben Rittergutsbesitzer Bienewald auf Lubetzko-Lipie und zahlreiche Bewohner von den Ortschaften Lubetzko, Lossowitz, Zawada und Dralin eine Petition eingesandt, um eine kleine Abänderung der Bahnlinie und um Gewährung einer Haltestelle auf dem Gutsterrain von Lipie.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

r. **Braunschweig,** 14. März. Auf dem Staatsbahnhof wurde gestern Abend ein junges Frauenzimmer ermordet aufgefunden. Die Leiche war gräßlich verstümmelt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

ei. **München,** 14. März. Das Resultat des gestrigen Ministerraths fußt auf der Denkschrift des Episkopats und trägt derselben Rechnung, lehnt jedoch die über die Forderung der Bischöfe hinausgehenden Ansprüche des Centrums betreffs der Altkatholiken ab.

!! **Wien,** 14. März. Im Club der vereinigten deutschen Linken gelangte die Kundgebung der Bischöfe in der Schulfrage zur Sprache; allseitig wurde dem Unwillen und der tiefen Erregung der Partei über diese gegen die Staatsgrundgesetze und das moderne Volksschulwesen gerichtete Erklärung Ausdruck gegeben. Etwaige Schritte der Partei behielt sich dieselbe unter Festhaltung ihrer grundsätzlichen Haltung in der Schulfrage für die weitere Entwickelung der Angelegenheit vor.

t. **Paris,** 14. März. Um Tirard Verlegenheiten zu bereiten, regte heute in der Kammer der Deputirte Turrel die Frage des türkischen Handelsvertrages an. Tirard sucht einen Vorwand zur Demission in den seitens der Monarchisten betriebenen Massenpetitionen um Begnadigung des Herzogs Philipp von Orleans.

k. **London,** 14. März. General Elphinstone, der frühere Erzieher des Herzogs von Connaught, ist auf der Reise nach Teneriffa ertrunken.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. März. Bestem Vernehmen nach bestätigt es sich, daß die Eröffnungssitzung der Conferenz am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr im Congreßsaale unter Vorsitz des Handelsministers Berlepsch stattfinden wird, welcher die Delegirten im Namen des Kaisers begrüßen und den Zweck der Conferenz darlegen wird. Die Delegirten sitzen in der alphabetischen Reihenfolge der von ihnen vertretenen Staaten.

Barmen, 14. März. In den letzten Tagen nahmen die Arbeiter der größten Riemendrehereien die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Braunschweig, 14. März. Auf den braunschweigischen Kohlenbergwerken brach ein Arbeiterstrike aus; es kam dabei zu Thätlichkeiten, so daß drei Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Die Strikenden sind meist Polen.

Budapest, 14. März. In der gestrigen Conferenz der liberalen Partei hielt Tisza, der sehr lebhaft begrüßt wurde, eine Rede; er betonte, daß das Verdienst der liberalen Partei der consolidirte parlamentarische Zustand Ungarns sei, aus dem überall der Glaube an eine Consolidirung der Verhältnisse Ungarns hervorgegangen sei. Tisza bat, ihn als gemeinen Soldaten in die Partei aufzunehmen; dem ungarischen Staat und der Nation sei nichts nothwendiger, als eine Regierungspartei, welche der Tyrannei der Minorität widerstehen könne. (Langandauernde Eljenrufe.) — Maurus Jokai wies auf das seltene Beispiel hin, daß ein Cabinetchef, welcher die Majorität besitze, zurücktrete, hob Tiszas patriotische Charakterstärke und staatsmännische Einsicht hervor, betonte sein unerschüttertes Festhalten am wahren Liberalismus, an der Vertheidigung des europäischen Friedens durch den Dreibund, sprach die Erwartung aus, daß die gleiche Politik von der neuen Regierung fortgesetzt werde und die Partei fest zusammenhalte und brachte schließlich ein Hoch auf Tisza aus. (Langanhaltende Eljenrufe.)

Paris, 14. März. Verschiedenen Morgenblättern zufolge beabsichtigen Tirard und Spuller in Folge des gestrigen Votums des Senats anläßlich der Interpellation über die französisch-türkischen Handelsbeziehungen zu demissioniren; in dem heutigen Ministerrath würde die officielle Entscheidung getroffen werden.

Paris, 14. März. Im heutigen Ministerrath wurde die Demission des Ministeriums Tirard beschlossen. Das Ministerium begab sich nach dem Elysee, um Carnot seine Demission zu überreichen.

London, 14. März. Unterhaus. In der Debatte über das Kriegsbudget erklärte Stanhope, die erste Vertheidigungslinie würde hauptsächlich aus regulären Truppen und einigen Milizbataillonen bestehen, im Ganzen aus 110000 Mann, die in drei Armeecorps getheilt sind. Die Freiwilligen mit der übrigen Miliz bilden die zweite Vertheidigungslinie für den Garnisondienst und die locale Vertheidigung. Stanhope bedauert dann die Abstimmung über die Freiwilligencorps, welche ein Parteimanöver gewesen sei, und er hofft, daß im Laufe des bevorstehenden Finanzjahres fast alle Truppen daheim und in Indien mit dem Magazingewehre würden bewaffnet werden können. Die Versuche mit rauchlosem Schießpulver hätten vorzügliche Resultate ergeben.

New-Orleans, 13. März. In Folge fortgesetzten Steigens des Mississippi ist der Deich gebrochen. Der ganze in der Nähe des Flusses gelegene Stadttheil ist überschwemmt. Man befürchtet, daß die angestellten Versuche, das Wasser in den Pontchartrain-See zu pumpen, nicht genügen und daß die anderen Stadttheile auch überfluthet werden.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 13. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,62 m.
— 14. März, 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P + 1,04 m.
Steinau a. O., 13. März, 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,88 m. — Steigt langsam.
— 14. März, 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,74 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 14. März. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.).

	13. März.	14. März.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,50—16,70	16,55—16,75
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—16.00	15.80—16,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,80—13,40	11,80—13.40
Brod-Raffinade I.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,50—27,00	26,50—27.00
Gem. Melis I.	25,50—25,75	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker stetig. Raffinirte unverändert.
Termine: per März 12,40, per April 12,50. Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 14. März, 10 Uhr 33 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,45, Mai 12,65, August $12,87^{1}/_{2}$, October-December 12,60. Tendenz: Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 14. März, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $89^{1}/_{4}$, Mai $89^{1}/_{2}$, September 88, Decbr. $84^{1}/_{4}$. — Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 11000 Sack, von Santos 4000 Sack. Newyork eröffnete mit 10—15 Points Hausse.

Leipzig, 13. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Terminmarkt eröffnete in recht matter Haltung. Vormittags wurden noch 10000 Klgr. per October zu $4,97^{1}/_{2}$ perfect. Gesammtumsatz seit gestern 25000 Kilogramm. — An der Börse jedoch zogen sich Käufer fast ganz zurück und auch die im Laufe des Nachmittags eintreffenden besseren Nachrichten aus Antwerpen vermochten nicht die Stimmung zu befestigen. Man bot vergeblich fast alle Monate zu $4,97^{1}/_{2}$ aus, und es kamen nach der Preisfestsetzung um 12 Uhr nur noch folgende Geschäfte zu Stande: per April 5000 Klgr. zu $4,97^{1}/_{2}$, per August 15000 Klgr. zu $4,97^{1}/_{2}$. Man schliesst in matter Haltung, $4,97^{1}/_{2}$ Verkäufer ohne Käufer.

Berlin, 14. März. In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung des Blechwalzwerks Schulz - Knaudt wurde die Dividende für 1889 auf 15 pCt. festgesetzt.

• **Stettiner Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft.** Nach dem Geschäftsbericht war der Absatz von Mehl während des ganzen Jahres sehr schwerfällig, weil die billigen Kartoffeln den Bedarf wesentlich einschränkten. Ausserdem wurde die Fabrikation sowohl durch höhere Löhne und Kohlenpreise, wie auch durch den Roggen-Einkauf vom Süden Russlands vertheuert. Der Absatz von Kleie war bis zum Herbst

4 **Breslau,** 14. März. [Von der Börse.] Die Börse documentirte heute für Bergwerke und österreichische Creditactien eine ziemlich farblose Haltung. Erst später trat auf ersterem Gebiete eine Ermattung ein, welche schliesslich, als aus Berlin vom dortigen Montanmarkt recht schwache Notizen gemeldet wurden, einen schärferen Charakter annahm. — Als Ausnahme von der sonstigen Strömung sind türkische Werthe zu erwähnen, von welchen namentlich Anleihe zu Ende des im Uebrigen geringen Verkehrs bei steigender Richtung lebhaft umging. — Rubelnoten und heimische Banken behauptet, aber still.

Per ult. März (Course von 11 bis $1^{3}/_{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $172^{3}/_{4}$—$^{3}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ bez., Ungar. Goldrente $87^{1}/_{2}$ bez., Ungar. Papierrente 84,40 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $155^{1}/_{8}$—$^{1}/_{4}$—$^{1}/_{8}$—$^{3}/_{4}$—$153^{1}/_{2}$ bis $154^{1}/_{4}$—$154^{1}/_{8}$ bez., Donnersmarckhütte $88^{1}/_{8}$—$86^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $109^{1}/_{4}$—$^{1}/_{2}$—$108^{1}/_{8}$—$^{1}/_{4}$ bez., Orient-Anleihe II 69,20 bez., Russ. Valuta 222 bez., Türken 18,10—18,05—18,25 bez., Egypter 95,30 bez., Italiener $92^{5}/_{8}$ bez., Türk. Loose 82—83—82—83 bez., Schles. Bankverein $127^{1}/_{2}$ bez., Bresl. Discontobank $111^{1}/_{2}$—$^{1}/_{4}$ bez., Bresl. Wechslerbank $108^{1}/_{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. März. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 172. 50. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Abwartend.

Berlin, 14. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 172. 40. Staatsbahn 93. 70. Lombarden 55, 80. Italiener 92. 50. Laurahütte 153, 70. Russ. Noten 222. —. 4% Ungar. Goldrente 87. 40. Orient-Anleihe II 69. —. Mainzer 122, 60. Disconto-Commandit 235. 10. Türken 18, 10. Türk. Loose 82, 90. Schwach.

Wien, 14. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315. 50. Marknoten 58. 45. 4% ungar. Goldrente 102. 20. Ruhig.

Wien, 14. März, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 219, 75. Lombarden 130, —. Galizier 196, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 45. 4% Ungar. Goldrente 102, 20, do. Papierrente 98, 90. Elbthalbahn 222, —. — Still.

Frankfurt a. M., 14. März. Mittags. Credit-Actien 267, 87, Staatsbahn 188, —. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 50. Egypter —, —. Schwach.

Paris, 14. März. 3% Rente 88, 52. Neueste Anleihe 1877 105, 85. Italiener 92, 60. Staatsbahn 467, 50. Lombarden —, —. Egypter 480, —. Ruhig.

London, 14. März. Consols 97, 50. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 50. Egypter 95, —. Prachtvoll.

Wien, 14. März. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	13.	14.
Credit-Actien	316 —	315 50
St.-Eis.-A.-Cert.	221 —	219 75
Lomb. Eisenb.	130 50	130 25
Galizier	196 75	196 75
Napoleonsd'or	9 $44^{1}/_{2}$	9 44

Cours vom	13.	14.
Marknoten	58 37	58 47
4% ung. Goldrente	102 30	102 20
Silberrente	88 15	88 20
London	119 35	119 30
Ungar. Papierrente	98 85	98 80

Glasgow, 14. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 50, 65.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 14. März 1890

Berlin, 14. März. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	83 90	84 10
Gotthardt-Bahn ult.	169 —	168 40
Lübeck-Büchen	176 70	176 10
Mainz-Ludwigshaf.	123 —	122 20
Mecklenburger	168 30	168 50
Mittelmeerbahn ult.	107 37	107 20
Warschau-Wien ult.	191 50	192 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 40	58 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 60	111 70
do. Wechslerbank	108 —	108 —
Deutsche Bank	170 —	169 75
Disc.-Command. ult.	235 70	235 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	172 70	172 60
Schles. Bankverein	127 70	127 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	142 —	144 —
Bismarckhütte	217 —	216 90
Bochum Gussstahl. ult.	192 25	188 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	169 70	169 50
do. Pferdebahn	143 20	143 20
do. verein. Oelfabr.	92 60	92 10
Donnersmarckh. ult.	88 30	87 —
Dortm. Union St.-Pr.	102 60	100 70
Erdmannsdrf. Spinn.	104 —	103 20
Fraust. Zuckerfabrik	153 20	155 —
Giesel Cement	136 —	136 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	169 50	168 30
Hofm. Waggonfabrik	174 —	173 —
Kattowitz. Bergb.-A.	139 —	139 —
Kramsta Leinen-Ind.	142 70	142 20
Laurahütte	155 80	154 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	154 50	156 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	109 20	108 —
do. Eisen-Ind.	192 70	194 60
do. Portl.-Cem.	134 50	133 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 20	116 —
Redenhütte St.-Pr.	126 —	125 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	165 20	165 50
do. Dampf.-Comp.	120 20	120 70
do. Feuerversich.	— —	2020 —
do. Zinkh. St.-Act.	187 20	187 —
do. St.-Pr.-A.	186 70	187 —
Tarnowitzer Act.	26 —	25 90
do. St.-Pr.	99 70	99 —

Cours vom	13.	14.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	106 90
do. do. $3^{1}/_{2}$%	102 —	101 90
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 10
do. do. $3^{1}/_{2}$%	99 60	99 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 30	106 25
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	102 30	102 20
do. Pr.-Anl. de 55	160 80	160 90
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L.A	100 —	99 50
do. Rentenbriefe	103 80	103 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit.E.	— —	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	101 80	101 60
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 70	101 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	— —	95 10
Italienische Rente	92 70	92 80
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner	96 —	96 —
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 30
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	75 40	— —
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	75 40	75 40
do. 1860er Loose	121 30	121 —
Poln. 5% Pfandbr.	66 50	66 50
do. Liqu.-Pfandbr.	61 10	61 10
Rum. 5% Staats-Obl.	97 90	97 70
do. 6% do. do.	104 —	103 90
Russ. 1880er Anleihe	94 50	94 50
do. 1883er do.	112 50	112 40
do. 1889er do.	94 70	94 70
do. $4^{1}/_{2}$B.-Cr.-Pfbr.	98 90	99 —
do. Orient-Anl. II.	69 —	69 —
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe	18 —	18 20
do. Loose	82 —	82 80
do. Tabaks-Actien	126 —	127 10
Ung. 4% Goldrente	87 60	87 50
do. Papierrente	84 50	84 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 30	171 05
Russ. Bankn. 100 SR.	222 10	222 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26^{1}/_{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 10	171 —
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	221 80	221 70

Privat-Discont $3^{3}/_{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 14. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau, vom Bergwerksmarkte aus.

Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	179 75	178 —
Disc.-Command. ult.	235 75	234 62
Oesterr. Credit ult.	172 75	172 12
Laurahütte ult.	155 37	151 75
Warschau-Wien ult.	192 —	192 50
Harpener ult.	235 25	232 —
Lübeck-Büchen ult.	176 87	175 50
Dresdener Bank. ult.	159 87	157 75
Hibernia ult.	199 —	195 —
Dux-Bodenbach ult.	215 25	215 75
Gelsenkirchen ult.	185 —	183 25

Cours vom	13.	14.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	88 50	87 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	101 —	98 37
Franzosen ult.	94 75	94 —
Galizier ult.	84 —	84 —
Italiener ult.	92 50	92 50
Lombarden ult.	56 —	55 75
Türkenloose ult.	82 75	82 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 87	122 37
Russ. Banknoten. ult.	222 —	222 —
Ungar. Goldrente ult.	87 37	87 37
Marienb.-Mlawka ult.	59 —	57 87

Producten-Börse.

Berlin, 14. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 195, —. Juni-Juli 193, 75. Roggen April-Mai 169, 25. Juni-Juli 166. —. Rüböl April-Mai 67, 10, Septbr.-Oct. 56. 50. Spiritus 70er April-Mai 33. 90, August-Septbr. 35, 30. Petroleum loco 24. 80. Hafer April-Mai 163. —.

Berlin, 14. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.		
April-Mai	194 25	194 75
Juni-Juli	193 —	193 75
Septbr.-October	183 50	184 25
Roggen p. 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	169 —	169 50
Juni-Juli	165 75	166 —
Septbr.-October	156 —	156 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	162 50	162 50
Septbr.-October	143 75	144 —

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr Fest.		
März	68 —	68 20
April-Mai	67 —	67 10
Septbr.-October	56 20	56 40
Spiritus pr 10000 L.-pCt. Unbelebt.		
Loco 70er	34 30	34 20
April-Mai 70er	33 80	33 90
Juni-Juli 70er	34 40	34 50
August-Septb. 70er	35 30	35 30
Loco 50er	53 70	53 90

Stettin, 14. März. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	186 50	187 50
Juni-Juli	188 50	192 —
Roggen p. 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	164 50	165 50
Juni-Juli	164 —	164 —
Petroleum loco	11 90	11 90

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
März	67 —	67 —
April-Mai	66 50	66 50
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	53 40	53 40
Loco 70er	33 80	33 80
April-Mai 70er	33 90	33 90
August-Sept. 70er	34 80	35 —

• **Vereinigung von Ziegeleibesitzern.** Die Ziegeleibesitzer in der Umgegend von Köln haben nach der „Köln. Ztg." eine Uebereinkunft dahin geschlossen, dass die Preise der Ziegelsteine auf eine den erhöhten Rohstoffen angemessene Höhe gebracht und durch eine gemeinsame Stelle der Verkauf der Steine besorgt werde. Zu letzterem Zweck ist eine Handels-Commandit-Gesellschaft, an der sich die einzelnen Ziegeleibesitzer mit Capital-Anlagen betheiligen, gebildet worden.

nur zu rückgängigen Preisen zu ermöglichen. Aus diesen Gründen war das Geschäftsergebniss weniger befriedigend. — Vermahlen sind im vergangenen Jahre 43637 Tonnen Getreide gegen 43957 Tonnen im Jahre 1888. Die General-Versammlung, welcher dieser Bericht erstattet wurde, beschloss die Auszahlung von 6²/₃ pCt. Dividende vom 1. Mai ab.

* **Das Incasso offener Buchforderungen.** Der österreichische Incasso- und Escompte-Credit-Verein, welcher sich vor wenigen Wochen als Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht constituirte, hat nunmehr seine Thätigkeit begonnen. Man sieht der Entwicklung dieser Vereinigung, an deren Gründung sich 84 Firmen betheiligten, während ausserdem bereits sehr zahlreiche Anmeldungen aus allen Geschäftsbranchen vorliegen, wie die „N. Fr. Pr." schreibt, mit grossem Interesse entgegen, denn dieselbe stellt sich die Aufgabe, eine wichtige Seite des Verkehrs zu reformiren. Der finanzielle Ausgleich im Waarengeschäfte hat während der letzten Decennien dadurch eine wesentliche Verschiebung erfahren, dass an die Stelle des Acceptes in sehr vielen Fällen die offene Buchschuld getreten ist. Damit sind für den Verkäufer stets zwei grosse Nachtheile verbunden, erstens die Schwierigkeit, seine Forderung zu mobilisiren, was bei dem Accept so leicht ist, und zweitens die Thatsache, dass selbst bei notorisch guten Kunden auf eine pünktliche Einhaltung des Fälligkeitstermins in der Regel schwer gerechnet werden kann. Das Incasso solcher Buchforderungen, bei deren Begleichung von Seite der Kundschaft nun einmal eine im regelrechten Verkehre ganz unzulässige Nonchalance geübt wird, bildet für sehr viele Firmen, von dem Verluste an Zinsen abgesehen, einen Gegenstand steter Sorge und ewiger Verdriesslichkeiten, da man den Kunden gegenüber nicht mit Rigorosität zu Werke gehen will. Diesen Zuständen will der Incasso- und Escompte-Credit-Verein ein Ende machen, indem derselbe beim Incasso an die Stelle der forderungsberechtigten Firma ein neutrales Institut, im gegebenen Falle die Oesterreichische Länderbank, setzt, welche die Geschäfte der Genossenschaft zu besorgen hat. Einer Bank gegenüber wird die Haltung des Schuldners eine exactere sein, als gegenüber der Firma, weil er von dem Credit-Institute Rücksicht nicht verlangen kann. Die Wirkung, welche der Incasso- und Escompte-Credit-Verein in dem geschäftlichen Verkehre hervorzurufen geeignet ist, wird daher eine doppelte sein. Die offene Buchforderung wird durch deren Zulassung zum Escompte von Seite des die Geschäfte der Genossenschaft besorgenden Instituts hinsichtlich ihrer Mobilität auf eine Stufe mit dem Accept gestellt, und Firmen, welche offene Credite zu geben genöthigt sind, werden stets in der Lage sein, den Gegenwerth ihrer Waare zu Geld zu machen. Aber man glaubt, dass auch das Incasso selbst viel prompter vor sich gehen und dass dadurch die Solidität des Verkehrs erhöht werden wird. Die Gefahr, dass eine Firma in die Geschäftsbeziehungen der andern concurrirenden Firma Einblick nimmt, wird dadurch vermieden werden, dass die Genossenschaft zwar die Höhe des den Mitgliedern zu gewährenden Gesammt-Credits festsetzt, die Censur der einzelnen zu cedirenden Buchforderungen aber ausschliesslich von der Länderbank besorgt wird.

* **Brasilianische Finanzen.** Der Finanzminister der provisorischen Regierung hat einen Bericht über die Finanzlage Brasiliens veröffentlicht, aus welchem die „Times" und der „Mon. d Int. Mat." Auszüge mittheilen, beide Blätter mit Bemerkungen, nach denen dieser Bericht keinen Einblick in die wirkliche Lage gestattet. Aus den Ziffern ist zu erwähnen, dass im laufenden Budgetjahre die Einnahmen, welche mit 147,2 Mill. Milr. veranschlagt waren, sich wahrscheinlich auf 151,2 Millionen Milreis beziffern werden, d. i. eine Zunahme von 4 Mill. Milreis, während die frühere Regierung bereits eine Steigerung um 15,4 Mill. Milr. in Aussicht gestellt hatte. Die Regierung verfügte am 15. November über 34,55 Mill. Milr. Baarbestand und Bankguthaben. Die laufenden Erfordernisse des Budgets werden bis zum Schlusse des Budgetjahres über 40 Mill. Milr. hinausgehen, abgesehen von den rückzahlbaren Theilen der schwebenden Schulden, die mit 7,84 Mill. Milr. beziffert werden. Weiter klagt der Bericht über die von der vorigen Regierung eingegangenen Verpflichtungen zu Gunsten der Landwirthschaft. Die frühere Regierung hatte sich bereit erklärt, gewissen Banken Gelder vorzuschiessen, wenn diese das Doppelte den Landwirthen als Darlehen gewähren. Auf Grund dessen habe die Regierung Engagements für 95 Mill. Milr. auf sich genommen, wofür den Pflanzern 190 Mill. Milr. Vorschüsse zu gewähren sind. Die Einnahmen, welche noch im Laufe des Budgetjahres, d. i. bis zum 30. Juni zu erwarten sind, werden auf 28 Mill. Milr. veranschlagt, alles zusammengenommen glaubt der Finanzminister, dass man gezwungen sein werde, auf die Eingänge der letztemittirten Anleihe zurückzugreifen, auf welche noch 65 pCt. einzuzahlen waren, und zwar 20 pCt. am 15. Januar, 25 pCt. am 15. Februar und 20 pCt. am 5. April. Die gegenwärtige Staatsschuld Brasiliens beziffert der Minister auf 30,42 Mill. Pfd. Sterl., für die consolidirte auswärtige, d. i. zu 27 d umgerechnet, 270,40 Mill. Milr.; ferner die consolidirte innere Schuld auf 543,59 Mill. Milr. Dazu komme noch von der schwebenden Schuld ausser den schon erwähnten 7,84 Mill. Milr., die bald rückzahlbar sind, noch weitere 250,30 Mill. Milr., welche verschoben werden können, so dass insgesammt die Staatsschuld Brasiliens sich auf 1072,12 Mill. Milr. beziffert, denen an einer Schuld der Republik Uruguay und anderen Forderungen nur 60,76 Mill. Milr. gegenüberstehen. Ein neues Budget für das laufende Jahr wird nicht aufgestellt, das letztjährige soll einfach in Kraft bleiben.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 13. März. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1888.	Div. pr. 1889.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	120	—	400 „	„	2900 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1805 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	—	1000 „	„	3125 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	149	—	1000 „	„	602 bz. G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	181,5	—	1000 „	„	4290 B.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	400	—	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	„	1799 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	—	1000 „	„	1900 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	3449 B.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	37,5	—	3000 M.	25%	809 B.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	—	2400 M.	26²/₃	1819 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3500 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	255	—	1000 „	„	3700 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	270	—	1000 „	20%	7400 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	3100 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	1065 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	—	1000 „	„	1050 bz. G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	48	—	500 „	„	345 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	15700 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	225	—	1000 „	20%	4600 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	75	—	500 „	33¹/₃	— —
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	17	—	500 „	20%	380 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	—	100 „	voll	1025 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	30	—	100 „	voll	710 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	20%	1699 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	45	—	500 „	„	1123 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	20%	725 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	72	—	400 „	25%	1112 G.
Providentia	43	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	45	—	1000 Thl.	„	850 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	18	—	400 „	„	390 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	725 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	—	500 „	20%	— —
Thuringia	240	—	1000 „	„	4990 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	—	1500 M.	„	1550 bz. B.
Union, Berlin	42	—	3000 „	„	800 G.
Union in Weimar	60	—	500 Thl.	„	— —
Victoria, Allgemeine	156	—	1000 „	„	3350 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	— —

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Das Reichsgesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung. Vom 22. Juni 1889. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von E. v. Woedtke, Kais. Geh. Regier.-Rath, vortr. Rath im Reichsamt des Innern. Verlag von J. Guttentag (D. Collin), Berlin.

Das Deutsche Reich. Illustr. Vaterlandskunde. Von Professor Dr. J. W. Otto Richter. Mit erläuternden Karten-Beigaben. 1. Abtheilung. Verlag von Otto Spamer, Leipzig.

Aus der Regierungsthätigkeit Friedrichs des Großen. Von Dr. Rudolph Stadelmann, Kgl. Landes-Oekonomie-Rath. Mit einem Bildniß Friedrichs des Großen nach einer Zeichnung von Gottfried Schadow. Verlag von Otto Hendel, Halle a. d. S.

Das moderne Landsknechtthum. Streiflichter über die sociale Stellung der Offiziercorps. Von ***. Verlag von Eduard Heinr. Mayer, Leipzig.

Gesicherte Familienheimstätten im Deutschen Reich. Von K. v. Riepenhausen-Crangen. Verlag von Duncker u. Humblot, Leipzig.

Diana Borrington. Roman in 2 Bänden von B. M. Croker. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Was Berlin verschlingt. Sociale Bilder aus der Reichshauptstadt von Hans R. Fischer. Verlag von Kurt Brachvogel, Berlin.

Augusta. Erste Deutsche Kaiserin. Culturhistorisches Zeit- und Lebensbild von Lina Morgenstern. Mit Porträt. 2. Aufl. Verlag der Deutschen Hausfrauenzeitung, Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Emma Tscherfich**, Weißstein, mit Herrn Lieutenant und Rittergutsbesitzer **Paul Conrad**, Ober-Baumgarten.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt **Groeger II**, Oels. Herrn Apotheker **Tietz**, Züllichau. Herrn Oberförster **von Wedelstädt**, Clötze.

Gestorben: Geheimer Regierungsrath a. D. **Albert Dehnicke**, Berlin. Frau Kanzleirath **Babette Schaffer**, geborene **Marschall**, Beuthen OS.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Saurma-Jeltsch, Lt. u. Rtgb., Laskowitz. v. Moblibowski, Rtgb., n. Gem., Lukaszewo. v. Modlibowska, Rtgb., Kromolise. v. Jablocki, Ostrowo. Aschenborn, Capitän, Kiel. Fräul. A. Sorma, dramat. Künstlerin, n. Begleitg., Berlin. Miketta, Landw., Januschkowitz. Albers, Kfm., Münster. C. Michaelis, Kfm., Berlin. Püttmann, Kfm., Barmen. Wulkop, Kfm., Wustrow. Weinschenk, Rtgb., Wachau.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Fränkel, Kfm., nebst Frau, Hirschberg. Cohn, Kfm., Berlin. Sachs, dgl. Rosenthal, dgl. Grabmeyer, Kfm., Cöln. Kauffmann, Kfm., Crefeld. Lustig, Kfm., Wien. Lehmann, Kfm., Berlin. Borinski, Kfm., Kattowitz. Vorhaus, Kfm., Nürnberg. Frau Jienowska, Petzikow. Bach, Kfm., Nowo-Radomak. Schellenberg, Kfm., Frankfurt a. M. Freitag, Kfm., Russ.-Polen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Hagen, Kfm., Hamburg. Frau Schwarz n. Fam., Oels. Lentz, Director, Stettin. Fiedeler, Director, Gleiwitz. Reuti, Ingenieur, Berlin. Aßmann, Kfm., Berlin. Tilly, Kfm., Bielefeld. Felsch, Kfm., Berlin. Morgenroth, Kfm., Bamberg. Klitscher, Kfm., Stettin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Menzel, Gutsverwalter, Siedmiorogo. Wöhring, Kfm., Halle. v. Alpi, Kfm., Görz. Schmidt, Stud., Leimerwitz. Schrader, Kfm., Görlitz. Moses, Kfm., Berlin. Mesenhol, Kfm., Barmen. Schulz, Kfm., Berlin. Weighold, Fabrik., Annaberg. Eisenloh, Fabrikant, Dessau. Jacobsohn, Kfm., Schwetz. Bartsch, Kfm., Kalisch.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Frhr. v. Lauer-Münchhofen, Rgutsbes., Romnitz. v. Stablewski, Rgutsbes., Dombrowka. Frau Dr. Merkel, Kalisch. Frau Dr. Weiß, Kalisch. Gordan, Kfm., Berlin. Vitense, Kfm., Hamburg. Meyer, Kfm., Hannover. Jacobson, Kfm., Berlin. Heinzel, Kfm., Liebau. Fiedler, Kfm., Königshain. Hantke, Kfm., Dresden. Niepelt, Kfm., Neisse.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. März 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12³/₄ Uhr.) Tendenz: Matt.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,95 bz	101,95 B
do. do.	3¹/₂	—	—
D. Reichs-Anl.	4	106,50 G	106,50 G
do. do.	3¹/₂	102,20 G	102,25 B
Liegn. Std.-Anl	3¹/₂	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,35 bz	106,40 bz
do. do.	3¹/₂	102,30 bzB	102,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3¹/₂	99,50 G	99,90 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3¹/₂	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3¹/₂	99,80 bz	99,80 G
do. Lit. A.	3¹/₂	99,90 bzB	99,90 bzB
do. Rusticale	3¹/₂	99,90 bzB	99,90 bzB
do. Lit. C.	3¹/₂	99,90 bzB	99,90 bzB
do. Lit. D.	3¹/₂	99,90 bzB	99,90 bzB
do. altl.	4	101,10 G	101,00 G
do. Lit. A.	4	101,10 G	101,00 G
do. neue	4	101,10 G	101,00 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,10 G	101,00 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,90à85 bz	101,90 bz
do. do.	3¹/₂	99,80 B	99,75 B
Centrallandsch.	3¹/₂	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,75 G	103,70 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3¹/₂	99,75 bz	99,75 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3¹/₂	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4¹/₂	99,00 B	—
Schl. Bod.-Cred.	3¹/₂	98,60 B	98,60 B
do. Serie II.	3¹/₂	98,60 B	98,60 B
do. do.	4	101,25 bz	101,25 bz
do. rz. à 110	4¹/₂	110,85 bzB	110,75 B
do. rz. à 100	5	103,25 B	103,25 B
do. Communal.	4	101,30 B	101,25 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4¹/₂	101,75 B	101,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,50 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,80 B	99,80 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3¹/₂	100,00 G	100,00 G
Ndrsch. Zweigb.	3¹/₂	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3¹/₂% Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

			vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest.	Brsl. Schwd. Frb. Lit. H.	4	101,75 G	101,70 G
	dto. dto. v. 76.	4	101,75 G	101,70 G
	OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	101,75 G	101,70 G
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)				
abgest.	OS. Eisb.-Pr. L. H	4	101,75 G	101,70 G
	dto. dto. v. 79.	4¹/₂	102,00 B	101,90 G
	R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	102,00 B	101,85 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1888	1889	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¹/₄	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7¹/₂	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4¹/₂	—	122,50 G	123,00 B
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	95,00 G	95,00 G
Griechisch. Anl.	5	—	92,00 B
do. cons. Goldr.	4	—	73,10 bz
do. Monop.-Anl.	4	—	76,25 bz
Italien. Rente.	5	93,00 B	92,75 B kl. 3,10 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	57,80 B	57,80 B
Krak.-Oberschl.	4	—	99,75 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,00 G	96,00 G
Oest. Gold-Rente	4	94,25 B	94,25 B
do. Pap.-R. F/A.	4¹/₅	—	—
do. do. M/N.	4¹/₅	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4¹/₅	75,50 B	75,45à35 bzB
do. do. A/O.	4¹/₅	76,00 bz	—
do. Loose 1860	5	121,50 B	121,00 G
Poln. Pfandbr.	5	66,25 bz	66,25 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,00 G	61,00 ebzG
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,60 B
do. do. do.	5	98,00 B kl. 8,10 bz	97,90 B kl. 98,10 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	104,30 B	104,30 B
Russ. 1880er Anl.	4	94,50 B	94,50 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69,00 G	69,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18à18,15à18,05 bz	18,05 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 bzG	83 à 3,25 à 2,50 bz B
Ung. Gold-Rente	4	87,75 bz	87,60 B kl. 88,75 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4¹/₂	100,70 B	100,70 B
do. Pap.-Rente	5	84,60 bz	84,75 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6¹/₃	7	111,25 B	111,50à25 bzB
do. Wechslerb.	6	7	108,50 bzG	108,40à25 bz
D. Reichsb.*)	5²/₅	7	—	—
Oesterr. Credit.	9¹/₁₆	10⁵/₈	—	—
Schles. Bankver.	7	8	127,70 G	127,50 bz
do. Bodencred.	6	6	122,00 G	122,50 bz

*) Börsenzinsen 4¹/₂ Procent.

Industrie-Papiere.

	Div. 1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	100à99,00 bz	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,00 B	130,00 B
do. Strassenb.	7	6	143,00 G	142,50 G
do. Wagenb.-G.	9	12	170,00 G	170,00 G
Donnersmrckh.	3	4	89 à 9,10à8,75 bzG	88à6,75 bzB
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4¹/₂	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	140,00 B	139,00 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	5¹/₂	—	110,50 à 110,00 bzB	109,25 à 9,00 bzB
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	134,00 G	134,00 G
Oppeln. Cement	6	7	118,00 B	116,00 G
Schles. C. Giesel	12	10	135,00 G	136,00 G
do. Dpf.-Co.	8¹/₂	7	—	—
do. Feuervers.	31²/₃	—	p.St. —	p.St.
do. Gas-A.-G.	6¹/₃	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6²/₃	118,50 G	118,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7²/₃	—	142,00 ebz	143,00 B
do. Cem. Grosch.	18¹/₂	14¹/₂	167,00 G	166,00 G
do. Zinkh.-Act.	9	—	187,00 G	188,00 bzB
do. do. St.-Pr.	9	—	187,00 G	188,00 bzB
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,50 B	137,50 B
Laurahütte	6¹/₂	—	157,00 B	155 à 5,25 à 4,50 bz
Ver. Oelfabrik.	5³/₄	—	92,00 G	92,00 G

Wechsel-Course vom 14. März.

Amsterd. 100 Fl.	2¹/₂	8 T.	169,00 B
do. do.	2¹/₂	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	4	8 T.	20,41 G
do. do.	4	3 M.	20,25 bz
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,85 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5¹/₂	3 W.	—
Warsch. do.	5¹/₂	8 T.	221,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,80 G
do. do.	4	2 M.	169,75 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,30 B	171,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR	221,90 bz	222,10 bz

Breslau, 14. März. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	80	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	18	—	17	30	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	28	20	26	20	24	70
Winterrübsen	27	80	26	20	24	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	75	20	50	18	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 14. März. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50 bis 27,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,75—26,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 14. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 174,00 Br., April-Mai 174,00 Br., Mai-Juni 176,00 Br. Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per März 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br., Juli-August 153,00 Br. Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 71,00 Br., Sept.-Octbr. 61,00 Br. Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 51,70 Gd., 70er 32,10 Gd., April-Mai 70er 32,20 Gd., Aug.-Sept. 70er 34,30 Br. Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 15. März:
Roggen 174,00, Hafer 165,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 14. März: 50er 51,70, 70er 32,10 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.